

warum und wieso nicht. Das interessiert uns hier nicht. Aber wir sehen eine proletarische Kultur ganz anderer Formation auftauchen, als sie sich in den Klassikern etwa des Bürgertums aufgebaut hat. Wir haben nichts damit zu tun. Wir sind sogar des Glaubens, daß die Empfehlung des Studiums von Goethe für den kämpfenden Proletarier zum Nachteil ausschlagen wird für seinen Klassenkampf. (Sehr gut!) Genossen, es muß das alles so scharf wie möglich meiner Auffassung nach gesagt werden.

Nun, sage ich, der proletarische Idealismus, unser proletarischer Idealismus gipfelt darin, daß wir den Klassenkampfgedanken auf das schärfste betonen. Er gipfelt darin, daß wir begreifen lernen, daß der Klassenkampf die Klassensolidarität in sich faßt; und er gipfelt weiter darin, daß über die Verbindung von Klassenkampf und Klassensolidarität hinweg wir hineinschreiten in die klassenlose Gesellschaft, die erst die Lösung für alle bringt, die uns erst das, was wir alle wünschen, nämlich die Brüderlichkeit aller Menschen untereinander, meinerwegen die Liebe aller Menschen untereinander, bringen kann.

Also, Genossen, wenn wir umschauen, sehen wir einen schweren Kampf, ich glaube, aber einen aussichtsvollen Kampf. Und wenn wir alle noch Schlacken haben in diesem Kampf und keiner von uns davon frei ist - wir ringen ja alle nur, wir wollen ja alles abschütteln und können nicht alles abschütteln, und das Fernste können wir nur beschreiben, ausmalen - ich sage, wenn wir Schlacken und alles haben - wir wollen darum nicht müde werden, wir wollen in dem Kampf des Tages uns immer wieder unser eines großes Ziel vor Augen halten: Lösung, Entbindung des reinen proletarischen Klassenwollens. (Lebhafter Beifall)

Vorsitzender Genosse R a s c h :

Folgender Antrag ist eingegangen:

"Eine Kommission zu wählen, die beauftragt wird, ein Antworttelegramm oder Schreiben an das Exekutiv-Komitee der 3. Internationale zu entwerfen und es dem Kongreß vorzulegen."

Genosse M ü h l e :

In dem Schreiben vom Exekutivkomitee sind verschiedene Illusionen, unter anderem die, daß wir in der V.K.P.D. aufgehen sollen. Um diese Illusionen restlos zu zerstreuen, sollten wir ein Antwortschreiben an das Exekutiv-Komitee richten.

Der Antrag wird einstimmig angenommen und als Redaktions-Kommission gewählt die Genossen Mühle, Happ, Nautkuss und Schwab.

Hierauf tritt die Mittagspause von 1 - 2 Uhr ein.

Koreferent P f e m f e r t :

Genossinnen und Genossen, wenn wir in unserer K.A.P.D. Diskussionen haben, wenn Gegensätze aufeinanderprallen, wenn die Meinungsverschiedenheiten mitunter einen scharfen, krassen Ausdruck annehmen, so handelt es sich bei uns nicht darum, wie bei den übrigen Parteien, daß der eine oder der andere Recht behält oder Recht bekommt, sondern daß das zur Klärung der Gedanken und der Situation beiträgt. Diesem Standpunkt entspricht auch Euer Beschluß, daß Ihr mich, obwohl ich kein Delegiertenmandat habe, als Koreferent zu dem Punkt 3. Internationale zugelassen habt.

Genossen, dieses Referat zu diesem Punkt zu halten, überhaupt zum Punkt "3. Internationale" zu sprechen, ist keinem in unserer Organisation, glaube ich, anfangs so schwer geworden wie mir. Als die Internationale im März 1919 ihre ersten Beschlüsse faßte, ihre Grundlinien, die Richtlinien, die sie verfolgen wollte, da war es eine revolutionäre Idee, da war es gedacht als der Zusammenschluß des revolutionären Weltproletariats, nicht nach Parteigruppierung allein, nicht nach den Strömungen, Richtungen, Gegensätzen taktischer Art, sondern nur nach dem einen Grundsatz, die Organisation aufzubauen als Zusammenfassung des Weltproletariats, das für die Diktatur des Proletariats kämpft. Aus dem Grunde war es selbstverständlich, daß wir auf unserem Gründungskongreß sogar erklärten, bedingungslos in diese Internationale einzutreten, daß wir damals auf unserem Gründungsparteitag beschlossen hatten, und ihr ohne jeden Vorbehalt anzuschließen.

Genossen, wir hatten dann den zweiten Kongreß. Es erschien vor dem zweiten Kongreß Lenins Buch "Kinderkrankheiten". Dieses Buch war es schon vor dem Kongreß, das uns zwang, Stellung zu nehmen zu einer Sache, zu der wir Stellung zu nehmen bisher abgelehnt haben und wo wir jene, die von außen her wie Kautzki sich anmaßen, hineinzureden in die Arbeit, in den Kampf des russischen Proletariats, ihn zu sabotieren - daß wir diesen als Verräter, als Gegenrevolutionär, als Antibolschewisten kennzeichnen mußten und kennzeichneten, denn das Wort Bolschewismus, das wir damals aufgegriffen hatten und mit dem wir uns mit Stolz bezeichneten, war der Ausdruck der Solidarität, die gewillt ist, zu kämpfen und nicht zu reden für einen organischen papiernen Zusammenschluß. Und bei der Diskussion, die dann einsetzte, erklärte ich im August 1920: "die Dritte Internationale

hat der Bund des revolutionären Weltproletariats zu sein. Ist die Dritte Internationale der Bund des revolutionären Weltproletariats, dann wird sich dieses Proletariat eins fühlen mit ihr, ganz gleich, ob es schon formell angeschlossen ist oder nicht. Tritt die Dritte Internationale jedoch auf mit der Vollmacht der Zentralgewalt eines Landes, dann trägt sie den Todeskeim in sich und wird die Weltrevolution hemmen. Die Revolution ist die Angelegenheit des Proletariats als Klasse; die soziale Revolution ist keine Parteisache! Sowjetrußland geht zugrunde ohne die aktive Hilfe aller revolutionären Kämpfer. Alle wirklich klassenbewußten Arbeiter - hierzu gehören z.B. unbedingt auch die Syndikalisten - sind bereit, aktiv zu helfen. Die Dritte Internationale würde verbrecherisch, gegenrevolutionär wirken, wollte sie -im Interesse einer Partei!- etwas tun, was geeignet wäre, das heilige Feuer brüderlicher Solidarität, das für Sowjetrußland -noch immer nicht: für die Dritte Internationale als Organisation an sich!- in den Herzen aller Proletarier glüht, zu löschen."

Ich nannte das verbrecherisch, denn -Genosse Schröder hat sehr richtig betont, daß wir uns frei halten müssen von Illusionspolitik- das Wort "Dritte Internationale" hat heute auch in den Massen besonders einen illusionären Klang, und es ist eine Identifikation mit dem kämpfenden Sowjetrußland unwillkürlich in den Köpfen der Arbeiter, sodaß wir, wenn wir gegen die Dritte Internationale als Parteiinstitution, als eine auf parteidiktatorischem Boden stehende, eine Schablone für die Weltrevolution, von oben dekretierende Organisation kämpfen, es sehr leicht haben, unseren Kampf gegen dieses auszumünzen in einen Kampf gegen Sowjetrußland, auszumünzen in Antibolschewismus. Dagegen, Genossen, daß man ausgemünzt wird als Antibolschewist, hat selbst Lenin nichts tun können, denn, wie Ihr wißt, prankt das schwarz-weiß-rote Plakat in ganz Deutschland, wo aus den nächsten Aufgaben der Sowjetrepublik unverfälschte Zitate von ziemlicher Größe gegeben wurden, die dadurch nun die antibolschewistische Propaganda unterstützten. Kein Mensch mit fünf Sinnen wird aber dem Genossen Lenin antibolschewistische Ideen nachsagen. Ich glaubte, diese Trennung: international - Sowjetrepublik, zu Beginn meiner Ausführungen machen zu müssen, um Euch bei dem, was gesagt werden muß nach meinem Dafürhalten, nicht in dem Gefühl zu lassen, daß es geschieht unter Verkennung der schweren Kämpfe Sowjetrußlands, unter Verkennung der Notwendigkeit der aktiven Hilfe, unter Verkennung, daß wir in der Solidarität auch taktisch Rücksicht zu nehmen haben, obwohl wir uns manchmal im Innern fragen müssen, ob wir vor der Geschichte die Rücksicht, die wir walten lassen wer-

den, verantworten können. Genossen, ich stehe da in diesem Punkte betreffend Dritte Internationale auf dem Standpunkt der Gesamtorganisation und insbesondere auf dem Standpunkt des Genossen Schröder, den er formuliert hat in seiner sehr guten Schrift "Vom Werden der neuen Gesellschaft". Dort hat Genosse Schröder von den 21 Punkten über die Dritte Internationale gesagt - und damit ich nicht einzelne Sätze herausreiße, werde ich eine Schlußpartie, die besonders in Betracht kommt, Euch vorlesen. Er stellt da klar logisch für Proletarier die Räteorganisation als das Ziel, und er sagt:

"Der Weg des Sozialismus kann aber nur gehen in der oben gekennzeichneten Richtung auf restlose Gemeinwirtschaft und restlose soziale Ausdrucksform. Und in dieser Entwicklung bildet sich zunächst als Kampfinstrument eine Dritte Internationale mit Exekutiv-Komitee. Sie darf sich ihrerseits nicht einrichten im Geiste der alten Organisationen, im Geiste der alten Parteien, wobei in keiner Weise sich die Methode ändert gegenüber der des Kapitalismus, sondern höchstens als Objekt etwas anderes ausgespielt wird als das Proletariat. Von den gleichen Bedingungen umgrenzt wie die Parteien, d.h. vom Rätegedanken überhaupt, muß sie sich bewußt sein, daß das Wesentliche ist: Aufbau im Geiste der neuen Organisation. Die wahre Internationale wirkt nicht durch Diktatur einiger Heroen, durch die Parteiführer als Einpeitscher. Das hindert nur. Wichtiger ist z.B. die Schaffung von Verbindungen und Beziehungen der wirklichen Räte der Länder usw. Nur so darf die Einstellung sein, nur so ist die Gefahr zu überwinden, daß, wenn auch nur eine Zeitlang anstelle eines kapitalistischen Syndikats eine angeblich sozialistische Aktiengesellschaft sich einsetzt, was ungleich Schlimmeres bedeutet für die physische und psychische Ausnutzung des Proletariats, als je vom Kapitalismus aus geschehen könnte. Es geht nicht um die Aufrichtung einer zentralisierten Weltwirtschaft für Größenwahnsinnige, sondern um die von unten aus werdende und gewollte wirtschaftliche und geistige Föderation, um den Kommunismus."

Das ist der Standpunkt des Genossen Schröder noch heute, denn -darauf komme ich nachher noch zu sprechen- Genosse Schröder macht in seinem Referat irgendwo einen Knick, er macht irgendwo eine Abbiegung, wo er von der Logik im Stiche gelassen wird. Das ist nach dem heutigen Referate und nach allem, was Genosse Schröder sonst zur Klärung des Rätegedankens gearbeitet hat, die logische Folgerung, denn Genosse Schröder und Genosse Rühle sind völlig identisch in der Auffassung vom Wesen der Partei, vom Wesen der Organisation, von den Aufgaben der Partei. Und wenn Genosse Schröder

es auch im Augenblick bestreitet, so möge er nur nachlesen die von ihm sehr gebilligte Schrift "Die Revolution ist keine Parteisache", wo das alles steht, gesagt von Otto Rühle. Der Genosse Schröder hat uns das nicht gesagt, bloß um der Diskussion und dem Koreferenten irgendwie Wind aus den Segeln zu nehmen, nein, das ist sein Standpunkt, der Knick, den er macht, und die Folgerungen, zu denen er kommt, wo der Knick ist, hat, glaube ich, der Genosse Schröder selbst noch nicht erkannt.

Genossen, wir hatten dann unseren zweiten Kongreß. Dieser zweite Kongreß hatte uns schon aus der Kinderkrankheit die heftigsten, wüstesten Beschimpfungen und Verleumdungen des Exekutiv-Komitees gebracht. Wir tagten in der Zeit, als die Genossen Merges und Rühle auf dem Wege nach Moskau zum Kongreß waren. Wir tagten, und angesichts der Beschimpfungen des Exekutiv-Komitees und angesichts der Tatsache, daß wir zu dem Punkt "Dritte Internationale" zwar noch nicht die 21 Punkte und die Resolution besaßen, faßten wir auf diesem Parteitag eine Resolution und Beschlüsse, und wir beschäftigten uns auf unserem Parteitag ausschließlich mit dieser Frage der Dritten Internationale. Dieses Thema brauche ich hier vor Euch nicht zu berühren. Das ganze Thema "Dritte Internationale" wäre garnicht nötig gewesen, einem Koreferenten zu übertragen, wenn nicht die autonome Einstellung Berlins in Frage käme, daß die K.A.Z. ein Berliner Organ für Berliner Mitglieder ist und als solches jede Kritik über die Dritte Internationale zu unterbinden hat, wenn sie sich auch nur auf den Standpunkt der "Freiheit", der doch gewiß nicht revolutionären "Freiheit" des Hilferding gestellt hätte, der vor Halle alle Meinungen selbst die, die Hilferding am schärfsten ohrfeigte, zu Worte kommen ließ, während bei uns in der K.A.Z. das nicht möglich war. Sie ist zwar ein Organ der Berliner Parteimitglieder. Aber da unsere Presse ja nicht so an allen Orten verbreitet ist, so geht die K.A.Z. ins Reich, sie geht überall hin, sie wird überall, wo wir keine eigene Presse haben, gelesen. Und der autonome Standpunkt der Redaktion oder der Berliner Mitglieder in dieser Frage scheint mir etwas zu sehr nach Syndikalismus schlimmster Art zu riechen und ist garnicht mit unseren identifiziert. (Heiterkeit und Zuruf: Das Gegenteil!) Es ist behauptet worden hier auf dem Parteitag, die K.A.Z. sei ein Organ der Berliner Genossen, die Berliner Genossen vertreten die und die Auffassung. In Charlottenburg z.B. vertreten sie eine andere Auffassung. Und selbst wenn nur ein Genosse in dieser prinzipiellen, wie ich glaube, für das Wohl und Wehe und die Existenz der Partei wesentlichen Frage Stellung zu nehmen hat, so hat die Redaktion kein Recht, die zu unterdrücken.

Und wir sind nirgendwo, in keiner Frage von unserem Programm abgewichen, soweit wir nicht abweichend nennen, wenn man bei theoretischen Klärungen einen Gedanken, der im Programm ist, logisch fortzuführen gedenkt. Wenn jemand dagegen etwas schreibt, so hat er das Recht dazu. Aber das ist kein Abweichen vom Programm, das ist ein entwickeltes Programm. Wir behaupten, wir stehen auf dem Boden dieser Resolution:

"Der ordentliche Parteitag der K.A.P.D. erkennt in der Kommunistischen Internationale die Vereinigung der revolutionären Arbeiter aller Länder, die um die Diktatur des Proletariats kämpfen, an.

Die K.A.P.D. wird kämpfen nach den Grundsätzen der Kommunistischen Internationale, soweit sie basieren auf der Anerkennung des Klassenkampfes, der proletarischen Diktatur und des Rätegedankens.

In ihrer Taktik bestimmt sich ihre Haltung nach der Einschätzung der revolutionären Situation in Deutschland.

Sie lehnt daher einen Eingriff der geschäftsführenden Organe der Kommunistischen Internationale in innere Angelegenheiten der Partei grundsätzlich ab. (Lebhafte Zustimmung)

Die K.A.P.D. erstrebt den Zusammenschluß aller revolutionärer Proletarier Deutschlands zur gemeinsamen Aktion und ist grundsätzlich bereit, auf dem Boden dieser ihrer Grundsätze eine im Kampf sich bildende Aktionsgemeinschaft mit den kämpfenden Proletariern über die Köpfe des Instanzen- und Führerklingels hinweg zu schaffen.

Die K.A.P.D. wird sich mit einer Adresse an die der Kommunistischen Internationale angeschlossenen Bruderparteien des Auslandes wenden und gleichzeitig Bericht geben von der revolutionären Situation in Deutschland und Richtlinien für die Organisationsgrundlage der Kommunistischen Internationale unterbreiten, die der augenblicklichen Bedeutung der revolutionären Kämpfe in Deutschland für die Fortführung der Weltrevolution entsprechen."

Genossen, diese Resolution wurde von uns fast einstimmig mit Ausnahme von zwei oder drei Hamburger National-Bolschewisten angenommen. Diese Resolution besagt, daß wir uns mit einer Adresse an die Bruderparteien wenden und daß wir Richtlinien für die Grundlagen der Internationale unterbreiten wollten. Daraus geht schon hervor, daß wir die Dritte Internationale noch nicht als das kannten, als was sie sich auf dem zweiten Kongreß gezeigt hat. Wir haben diese Resolution, diese Selbständigkeitserklärung, diese Erklärung, daß wir grundsätzlich nur mit Proletariern kämpfen, daß wir grundsätzlich eine Führer-Internationale ablehnen, denn das besagt

die Resolution. Wenn das Parteitags-Protokoll, das nicht gedruckt ist, Euch vorgelegt wird, könntet Ihr nachsehen, daß dieser Kampf über diese Frage "Dritte Internationale" in einer Einmütigkeit, mit ganz wenigen, kleinen Differenzen durchgesprochen, durchgekämpft wurde, und daß es da gar keine Möglichkeiten gab, davon abzuweichen. Wir haben uns so viel Mühe mit diesem Punkt gemacht, daß wir eine Resolution, die in der Hitze angenommen worden war, zurückgezogen haben. Diese Resolution wurde dann ausgearbeitet, und dann, Genossen gingen wir nach Hause.

Es kam der zweite Kongreß, es kamen die 21 Punkte, die Leitsätze, die zeigten, daß hier K.A.P.D. und Führer-Internationale Feuer und Wasser waren, die nicht zusammenkommen konnten. Und nun, Genossen, stehen wir heute -das war der zweite Parteitag- auf diesem Parteitag vor einer vollendeten Tatsache, daß die K.A.P.D. mit dieser Internationale sympathisiert, wobei mit der Sympathie wieder das Spiel getrieben wird, daß man identifiziert Sowjetrußland-Proletariat und Führer-Internationale-Spartakus-Anhänger. Denn darüber ist kein Zweifel, daß es nichts anderes ist als V.K.P.D.-Geist und daß diese Internationale in ihrer Struktur, ihrem ganzen Aufbau nach, der ganzen Zusammensetzung nach, in der, wie uns Genosse Schröder sogar erklärte, außer den Russen nur Leute sitzen, die nicken - daß es bei dieser ganzen Zusammensetzung ja garnicht möglich war und möglich wäre, die Internationale umzukrempeln. Aber der Punkt "Internationale" ist dasselbe, was Genosse Schröder hier mit Recht von der Einheitsorganisation sagte, es ist das Ziel. Aber es ist eine Illusionspolitik, wenn man heute, wie die Einheitsorganisatoren es bei der A.A.U. machen, es als das heute sofort Notwendige bezeichnet. Die Vorbedingungen einer wahren revolutionären Internationale sind, daß das Proletariat sich im eigenen Lande erst einmal irgendwie zusammengefunden hat auf dem Boden, auf dem unsere K.A.P.D. glaubt, daß allein die Zusammenfassung der revolutionären Proletarier geschehen kann. Und es ist eine Einheitsorganisation dasselbe, wie das Spielen mit der Einheitsorganisation, wenn man es heute so hinstellt, als sei die Dritte Internationale schon heute möglich. Die Dritte Internationale hat ihre 21 Punkte herausgebracht. Unsere Genossen Rühle und Merges kamen zurück. Und nun kann ich den Genossen Rühle bei dem Thema "Dritte Internationale" nicht auslassen, denn er war ja der Delegierte mit dem Genossen Merges, der dort war. Wie weit sie beide persönlich da formal auf dem Parteitag oder der Partei vorgegriffen haben, das spielt keine Rolle. Sie haben beide geglaubt, es mit ihrer Pflicht nicht vereinbaren zu können, dort zu bleiben, nachdem ihnen die 21 Punkte, die

Leitsätze gegeben waren, nachdem sie dort die Kinderkrankheit des Genossen Lenin genossen hatten, nachdem sie Rücksprache genommen hatten; und sie sind zurückgekommen. Aber, Genossen, es ist falsch, wenn man jetzt sagt, Genosse Rühle ist zurückgekommen und hat jetzt gegen die Dritte Internationale gekämpft. In dem Bericht über Moskau, den er uns gegeben hat, steht ausdrücklich:

"Der Verlauf des Kongresses hat unserer Taktik Recht gegeben. Die in den für uns in Betracht kommenden Fragen -Aufbau der Partei, Parlamentarismus, Gewerkschafts-Politik- gefaßten Beschlüsse dokumentieren den unverhülltesten Opportunismus. Sie sind Beschlüsse im Sinne des rechten Flügels der U.S.P., Beschlüsse, die selbst für die Auffassung Däumigs, Curt Geyers, Koenens usw. in der Parlaments- und Gewerkschaftsfrage eine Vergewaltigung bedeuten. Soll und kann sich aber die K.A.P.D. mit der U.S.P. auf den gleichen Boden der gleichen Kongreßbeschlüsse stellen? Man muß diese Frage bejahen und sich die Konsequenzen ausdenken, um die ganze Ungeheuerlichkeit und absolute Unmöglichkeit eines Anschlusses der K.A.P.D. an diese Dritte Internationale zu ermessen. Damit ist nicht gesagt, daß wir uns einer organisatorischen Einigung der kommunistischen Arbeiter und einem internationalen Zusammenschluß des revolutionären Proletariats widersetzen wollten. Mitnichten! Nur meinen wir, daß die Zugehörigkeit zu einer wirklich revolutionären Internationale nicht durch papierne Kongreßbeschlüsse und die Gewogenheit der Instanzen entschieden wird. Sie entscheidet sich von selbst durch den Kampfwillen und die revolutionäre Aktivität der Massen in der Stunde der Entscheidung. Sie ist das Werk des großen Läuterungs- und Reife-Prozesses der Revolution, der alles Halbe und Falsche ausscheidet und nur das Echte und Ganze gelten läßt. Dieser Entscheidung darf die K.A.P.D. zuversichtlich entgegensehen, denn sie wird sich der historischen Aufgabe, die ihrer wartet, gewachsen zeigen."

Das sagt Otto Rühle, der Parteizertrümmerer, am 20. Oktober 1920! Genossen, daraus seht Ihr, daß die Einstellung des Genossen Schröder mit den Genossen Merges - Rühle in der Frage "Dritte Internationale" dieselbe Einstellung war, die wir auf unserem zweiten Kongreß hatten. Was aber ist inzwischen geschehen?

Wir stehen heute vor der Tatsache, daß wir angeschlossen sind, vor der Tatsache, daß wir einen Vertreter im Exekutiv-Komitee haben. Der Einwand, es schadete nichts, kann erst dann diskutiert werden, wenn wir untersucht haben, wie ist folgendes möglich: unsere Organisation hat nach dem Kongreß die 21 Punkte erlitten, die Beschimpfung des Exekutiv-Komitees erlit-

ten, sie hat gesehen, daß plötzlich durch die Taktik von Moskau, die staatsnotwendige Taktik von Moskau, eine Zertrümmerung des Proletariats in der ganzen Welt vor sich ging. Halle kam, und unser Geschäftsführender Ausschuß hat es noch nicht für nötig erachtet, sofort einen Parteitag zusammenzuberufen, um ein Leuchtfeuer für das Proletariat zu geben, worum es geht. Die Internationale hat mit ihren 21 Punkten in Deutschland den Sumpf verbreitert, hat einen Wirrwarr in Deutschland geschaffen und die Revolution -darüber sind wir uns alle einig- gehemmt. Die Dritte Internationale hat die Spaltung von Spartakus, die Politik des Spartakusbundes gegen uns, all diese inneren Kämpfe der Arbeiter auf dem Gewissen. Sie sagt heute noch in einem Begrüßungstelegramm, sie sieht es als ein Verbrechen an, wenn wir gegen die Einheitsfront stehen und uns nicht vereinigen. Ich möchte es hier speziell für die Herren von der V.K.P.D. sagen, wir haben die Einheitsfront nirgends zu brechen gesucht, und wir sind die, die für die Einheitsfront kämpfen. Das geht schon daraus hervor, daß wir ja keine Partei als Selbstzweck sind, die Konkurrenzmanöver mit Lügen, mit Verleumdungen gegen andere Parteien nötig hat, die den andere Parteien, der V.K.P.D. Levi's, Däumigs das Lügen überlassen, weil sie überzeugt ist, daß die geschichtliche Entwicklung über derartigen Kleinkram hinweggehen wird und daß die Idee der K.A.P.D. -nicht die K.A.P.D. als Selbstzweck, wie der Genosse Schröder ganz klar ausgeführt hat, sondern der Gedanke der K.A.P.D.- siegen wird, auch wenn keine K.A.P.D. existiert.

Und nun, Genossen, haben wir Halle erlebt. Wir haben erlebt, daß unser Geschäftsführender Ausschuß mit dem erweiterten Ausschuß beschloß, Delegierte nach Moskau zu senden. Diese Delegierte haben in Moskau mit dem Exekutiv-Komitee verhandelt. Sie haben -ich weiß es nicht von ihnen, ich weiß es sonst- dort eine energische Sprache geführt. Aber was hat diese energische Sprache denn eigentlich für einen Erfolg gehabt? Sie hat den Erfolg gehabt, daß wir eines Tages in der K.A.Z. mit der Überschrift überrascht wurden: die K.A.P.D. gehört zur Dritten Internationale, und daß wir gleichzeitig dann lasen, es versinke Lenins Buch "Kinderkrankheiten" vor dieser Tatsache (Heiterkeit) und daß wir dann lesen konnten, daß jetzt unsere Vertreter in Moskau die Pflicht hätten, auf den Hinauswurf der V.K.P.D. zu drängen. Genosse Schröder hat mit Recht gesagt, daß wir uns vor Illusions-Politik hüten müssen, und daß wir klar und realer die Dinge schauen müssen. Wenn wir die Dinge schauen, dann sehen wir doch, daß V.K.P.D. dasselbe ist wie Dritte Internationale, aus demselben Geist,

aus derselben Einstellung heraus, weil die Russen auch aus ihren Staatsnotwendigkeiten, wie Genosse Schröder sehr schön gesagt hat, die Dritte Internationale benutzen für ihre staatsnotwendigen Arbeiten. Sie haben den Glauben an den schnellen Fortschritt der Weltrevolution eingesargt, und sie suchen jetzt in den verschiedenen kapitalistischen Ländern parlamentarische Organisationen, die ihnen den Russen, bei ihren Verhandlungen mit den kapitalistischen Regierungen einen Hinterhalt geben. Genosse Schröder hat sehr klar gesagt, daß es ihnen nicht einmal erwünscht ist, es liegt ihnen nichts daran, daß eine revolutionäre Politik getrieben wird. Sie wollen lavieren. Er hat gesagt, die Exekutive macht eine Politik, die gleichbedeutend ist mit der Regierungspolitik. Diese Tatsachen unterschreiben wir. Jetzt aber, Genossen, sind wir beim Knick der Reden, die für die Sympathie gesprochen haben.

Es wurde gesagt, nicht nur vom Genossen Schröder, daß wir jetzt die Aufgabe haben, dahin zu wirken, daß diese Internationale, die die Staatsnotwendigkeiten Rußlands vertritt, in unserem Sinne nicht nur umgekrempeelt wird, sondern daß wir in Rußland unseren Tendenzen zum Siege verhelfen wollen. Genossen, das ist unmöglich, ohne daß wir gegen Rußland das tun, was man uns vorwirft, nämlich Antibolschewismus, nämlich einen Kampf gegen Sowjetrußland, denn wir sind uns darüber klar, daß wir so, wie wir für uns das Recht in Anspruch nehmen, in unserem Lande, in Westeuropa die Politik nicht nach der Schablone zu machen, die durch die russische Regierung zugeschnitten wird, auch kein Recht haben, den Russen Vorschriften zu machen; und wir haben kein Recht, den K.A.P.D.-Geist in Rußland zu propagieren; das ist eine Angelegenheit der russischen Proletarier. (Heiterkeit und Rufe: Ach! Weltrevolution! International! Das ist der Knick! die Logik! - Heiterkeit) Genossen, ich glaube, die Logik ist insofern auf meiner Seite, als ich mit dem Genossen Schröder sage, die Dritte Internationale ist ein Instrument der russischen Regierungsgewalt. Wir müssen glauben, daß Lenin und die russische Regierungsgewalt schon am besten wissen, wie ihr Instrument ist. Wir wissen, daß sie alle, die gegen dieses Regierungsinstrument sind, feindlich stehen. Wenn wir die feindlichen Strömungen gegen das russische Regierungsregiment, gegen das russische Regierungssystem in Rußland formieren und stärken, dann sind wir gegen die russischen internen Angelegenheiten, und dann begehen wir das, was für uns nicht in Frage kommen kann, was wir ablehnen, dann begehen wir einen Eingriff in die Autonomie (Rufe: ach! und Widerspruch) nicht in national-bolschewistischem Sinne. (Widerspruch und Zwischenrufe) Dann begehen wir

das, was wir uns von den Russen verbitten. (Zuruf: 21 Punkte) - Die Russen haben die 21 Punkte angenommen, um einen möglichst breiten Sumpf zu haben erstens, und zweitens, um die Parteidiktatur, die sie im Lande errichtet haben, die für uns nicht in Frage kommt, im Lande aufrechtzuerhalten und zu stützen moralisch mit dem Zusammenschluß. Wir können gegen die Parteidiktatur in Rußland nur dann kämpfen. Wir haben nur die Parteidiktatur abzulehnen. Aber wir können, wir dürfen nicht eingreifen und die Politik stützen, die gegen die Regierungspolitik ist, weil wir überzeugt sind, daß die Russen in ihrem Lande wissen müssen und wissen, was richtig ist.

Nun kommt das Exekutiv-Komitee und gibt unseren Delegierten -die dritte Garnitur- eine Resolution, von der Genosse Schröder vorausgesetzt hat, daß Sie sie kennen. Aber ich halte es doch für nötig, daß ich sie vorlese. Die Resolution, angenommen am 28. November 1920, sagt:

"Nachdem das Exekutivkomitee die Frage der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands noch einmal in Anwesenheit der Parteiabgeordneten einer eingehenden Prüfung unterzogen hat, beschließt es:

Wir betrachten die sich gegenwärtig bildende Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands als einzige vollberechtigte Sektion der Kommunistischen Internationale in Deutschland.

Wir fordern alle Genossen aus der K.A.P.D. nochmals auf, sich dieser Vereinigten Kommunistischen Partei anzuschließen und in ihr ihre Anschauungen zu verfechten. Das Exekutivkomitee erwartet von den Organisationen der K.A.P.D., daß sie am gemeinsamen Kongreß der K.P.D. und der linken U.S.P.D. in Berlin (4. Dezember 1920) teilnehmen werden.

Das Exekutiv-Komitee erklärt noch einmal, daß die Taktik der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands hauptsächlich in der Gewerkschaftsfrage und in der Frage des Parlamentarismus falsch ist und fordert die Genossen aus der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands auf, sich der internationalen proletarischen Disziplin und den Beschlüssen des Zweiten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale zu fügen.

Um die Vereinigung aller kommunistischen Elemente Deutschlands zu erleichtern und den besten proletarischen Elementen der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands entgegenzukommen, gibt das Exekutivkomitee seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands zeitweilig als sympathisierende Partei mit beratender Stimme in die Kommunistische Internationale aufzunehmen.

Diese Aufnahme verpflichtet die Kommunistische Arbeiterpartei Deutsch-

lands unter anderem, in ihren Zeitungen regelmäßig alle Aufrufe und Bestimmungen des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale zu veröffentlichen.

Ferner wird der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands durch diese Aufnahme die Verpflichtung auferlegt, die Kommunistische Partei Deutschlands in ihren revolutionären Aktionen zu unterstützen. Das Exekutivkomitee hofft, daß die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands sich schon im Lauf der nächsten Monate der Kommunistischen Partei Deutschlands anschließen wird.

Das Exekutivkomitee beauftragt das engere Büro, einen diesen Beschluß begründenden Brief an die deutschen Arbeiter zu veröffentlichen."

Bei der Veröffentlichung dieses Beschlusses hat unsere K.A.Z. - und damit komme ich auf die Gefahr, in der wir uns befinden, zu sprechen - einen Anschluß gemacht, was die Verpflichtung anlangt. Unsere K.A.Z. schreibt zu der Veröffentlichung:

"Alle revolutionären Aktionen ...

Hier ist ein Punkt, wo ich bitte, jetzt wirklich unvoreingenommen die Sache zu überprüfen. Genossen, was heißt es: alle revolutionären Aktionen der V.K.P.D. zu unterstützen? Das heißt, wir glauben nicht, daß die V.K.P.D. revolutionäre Aktionen macht. Aber die Möglichkeit besteht ja, daß die Ereignisse die V.K.P.D. plötzlich in die Lage setzen, die revolutionären Aktionen, die da sind, als Partei auszunutzen; und dann ist die revolutionäre Aktion der V.K.P.D. auf die Errichtung der Parteidiktatur gerichtet, die damit beginnen und Schröder und alle an die Wand zu stellen. (Zuruf: Aber Revolution!) - Pardon, Revolution an sich war auch der Kapp-Putsch, indem er die bestehenden Verhältnisse stürzen wollte. Das ist aber etwas anderes. Revolution an sich ist eine bürgerliche Ideologie, eine bürgerliche Vorstellung. Wenn die V.K.P.D. mit dem Ziel, die Parteidiktatur Levi, Däumig zu errichten, kämpft, so ist das eine gegenrevolutionäre, gegen das Proletariat als Klasse gerichtete Revolution. Es gibt gar keine Möglichkeit, daß wir revolutionäre Aktionen unterstützen, und der Genosse Schröder hat es mit erfreulicher Klarheit gezeigt, daß das Gefährlichste, was in Deutschland existiert, die Neukommunisten sind, daß sie gefährlicher sind als Orgesch usw. Und diese Gefahr besteht ja nicht nur darin, daß sie den Sumpf jetzt verbreitern und erhalten, daß sie mit revolutionären Phrasen arbeiten, um reaktionäre Parteipolitik, reaktionäre Parteidiktatur zu machen, sondern das Ziel, das diese Organisation hat, das Ziel der Parteidiktatur ist deshalb konterrevolutionär,

weil wir uns alle darüber einig sind, daß in diesem Land der Parteigegensätze, in diesem Land der Parteien eine Parteidiktatur die Niederlage der proletarischen Revolution vielleicht auf Jahrzehnte zur Folge hat und daß diese Parteidiktatur der V.K.P.D. gerichtet sein muß gegen die K.A.P.D. und gegen alle proletarischen Organisationen sonst, ob sie revolutionär oder nicht revolutionär sind, daß diese Parteidiktatur der Reaktion, der Bourgeoisie nur willkommen sein wird. Deshalb kann die Möglichkeit der brüderlichen Unterstützung für uns garnicht in Frage kommen, weil wir für die Klassendiktatur kämpfen und weil wir der Klassendiktatur zum Siege verhelfen wollen. Und im übrigen, Genossen, wenn wir schreiben, wir wollen die brüderliche Revolution brüderlich unterstützen - wie ist das gleichzeitig zu identifizieren mit unserer Forderung: wir wollen die V.K.P.D. durch unseren Vertreter aus der Exekutive in Moskau entfernen lassen, wenn wir diese Partei, die mit Recht in der Exekutive nichts zu tun hat, entfernen wollen? Was die Dritte Internationale ist, hat in aller Klarheit und Eindeutigkeit Genosse Schröder gesagt. Und noch schärfer als Schröder hat früher Genosse Gorter in seinem letzten Aufsatz über diese Frage formuliert. Er sagt:

"Die Dritte Internationale hat die opportunistische Taktik gewählt. Die furchtbare Folge dieser Taktik besteht, wie ich schon in Moskau auf der Sitzung der Dritten Internationale ausgeführt habe, darin, daß sie die deutsche und dadurch die Weltrevolution in den Sumpf führt. Denn es ist ausgeschlossen, daß die großen Massen nicht wirklich kommunistischer Elemente, die jetzt in die Dritte Internationale eintreten, ja die förmlich mit allen Mitteln hineingetrieben werden - Sinowjew in Halle, Clara Zetkin in Tours -, daß diese die Revolution zum Siege führen. Entweder Niederlage oder Stillstand, Sumpf, ist die erste Folge dieses Eintretens. Niederlage jedenfalls die letzte. Was Deutschland insbesondere betrifft, spielt diese Taktik Lenins und der Dritten Internationale den Kapitalisten geradezu in die Hände. England will Deutschland lange Zeit schwach halten, damit es alle ausländischen Märkte erobere, die Deutschland früher hatte. Frankreich will den produzierten Reichtum Deutschlands stehlen. Die deutschen Kapitalisten wollen das deutsche Proletariat auspowern. Dies alles kann aber nur gelingen, wenn in Deutschland der Sumpf herrscht, d.h. die proletarische Revolution nicht siegt. Die Taktik Lenins, die alle möglichen "linken" und Zentrums-Sozialdemokraten in die Dritte Internationale führt, fördert diesen Zustand. Und die Folge der Versumpfung der deutschen Revolution ist die Versumpfung überall. Das ist

die Lage, in der wir jetzt leben. In den größten Ländern werden die sozialdemokratischen Parteien einfach mit einem Schlag umgeändert in kommunistische. Und die Gewerkschaften werden nirgends umgewandelt, nirgends wirklich revolutioniert. Nur die Führung soll etwas geändert werden! Der Kongreß in Tours, wo 3/4 der französischen kommunistischen Partei, vor kurzer Zeit noch sozial-patriotisch, plötzlich kommunistisch wurde, ist ein deutliches Symptom des Kurses, den wir segeln. Mehrere dergleichen Kongresse werden noch folgen. Nirgends in der ganzen Welt also findet in den politischen und ökonomischen Organisationen ein großer Kampf in der Arbeiterschaft um die wirklich prinzipiellen Fragen: Gewerkschaft oder Betriebsorganisation, Parlamentarismus oder kein Parlamentarismus in der Revolution, statt.

Die Dritte Internationale wird ein Sammelsurium, ein chaotischer Haufen von allerlei Elementen. Sie ist dies schon.

Wie sie jetzt ist, führt sie also nicht zum Siege, sondern zu den schwersten Niederlagen. Und von diesen Niederlagen trägt schon jetzt die Dritte Internationale und ihre Führung die Verantwortlichkeit.

Und Genosse Gorter schließt:

Die Taktik Lenins und der Dritten Internationale, die Zellenbildung, das Bestehenlassen der Gewerkschaften und des Parlamentarismus, werden das Weltproletariat, an erster Stelle das deutsche, in den neuen Kämpfen, die jetzt heraufkommen, zu gewaltigen Niederlagen, zu Reihen von Niederlagen führen. Das Weltproletariat, dadurch belehrt, wird dann einsehen, daß eine andere, tiefere Taktik, die marxistisch-revolutionäre, die die Arbeiterbewegung von Grund aus ändert, notwendig ist. Dann wird die Stunde der K.A.P.D. gekommen sein."

Genossen, wenn Ihr vorurteilslos seid, so werdet Ihr zugeben, daß Genosse Gorter alles das bestätigt, was ich gesagt habe. (Oho!) Genosse Gorter ist nur der Ansicht, daß man hineingehen müsse trotzdem als sympathisierendes Glied (aha!), um in der Dritten Internationale diese Dritte Internationale in unserem Sinne umzumodeln. Genossen, daß das Illusionspolitik ist, das hat zum mindesten der Schlußpunkt des heutigen Begrüßungsgramms des Exekutiv-Komitees gezeigt. Ausserdem hat es die Stellung gezeigt, die jetzt augenblicklich die Rote Gewerkschaft einnimmt, die revolutionäre Arbeiterorganisation der Welt. Nämlich am 1. Mai sollte aus dem Roten Gewerkschaftskongreß eine revolutionäre Gewerkschafts-Internationale werden. Es haben sich in Berlin die internationalen Syndikalisten gefunden. Sie haben einstimmig beschlossen, zu diesem Kongreß zu gehen, mit

derselben Begründung, die wir gegeben haben, d.h. unter voller Wahrung ihres selbständigen Programms. Und was hat das Exekutiv-Komitee der Dritten Internationale, identisch in der geistigen Führerschaft mit dem Gebilde, das die Gewerkschaft jetzt formuliert, den Syndikalisten und der A.A.U. geantwortet? Sie hat den Syndikalisten geantwortet:

...

Und an die Union ging die Aufforderung:

"Genossen und Genossinnen, Mitglieder der Union, sendet zum Kongreß solche Delegierten, die die einheitliche Revolution restlos anerkennen."

Die Syndikalisten haben damit geantwortet, soweit in Deutschland solche sind, daß sie überhaupt nicht hinfahren. Was ist diese Einladung hier anderes als wieder ein Keil, der hineingetrieben wird in die revolutionäre Organisation, damit nur nicht die Revolution, die dort nicht mehr erwartet wird, diese revolutionäre Einheit, sondern daß der Sumpf breiter wird. In der roten Gewerkschafts-Internationale wird dasselbe Spiel sich wiederholen wie in der Partei-Internationale, wo die Organisationen in aller Welt zertrümmert werden, wo die revolutionären Kämpfer beschimpft, verleumdet, verspottet werden als Wirrköpfe, Phantasten usw. und wo der Sumpf triumphiert.

Genossen, ich komme zum Schluß. Ich möchte nur noch auf eins hinweisen. Es ist, wenn die Frage "Dritte Internationale" besprochen wird, die Frage Partei, K.A.P.D., die Frage politische Organisation unbedingt zu berühren, denn wir unterscheiden uns ja von der Dritten Internationale, wie sie ist, nicht dadurch, daß uns irgendwie die Nase eines Menschen nicht gefällt oder irgendetwas, sondern daß wir prinzipiell den ganzen Aufbau dieser Partei-Internationale als unvereinbar betrachten mit dem Wesen der revolutionären Form, die aus der Revolution geboren ist und die nicht Schröder oder irgendeiner spintisiert oder ausgeklügelt hat. (Zuruf: Wie sieht die aus?) - Genossen, es ist falsch, wenn Ihr mir den Vorwurf macht, wie ich aus dem Zwischenruf glaube zu entnehmen, daß wir spintisieren. Ich glaube, Genosse Schröder wird mir nicht nachsagen, daß ich das hier tue, um zu spintisieren, um etwa Spezialtouren zu machen, wie Genosse Schröder, wenn er kämpft, wie wir alle kämpfen um die Ausarbeitung des Rätegedankens, absolut nicht spintisiert und absolut nicht etwas Besonderes ausklügelt, sondern wir suchen den Ausdruck, die Sprache, das Gefühl des revolutionären Proletariats zu verstehen aus dem Proletariat, und versuchen, es zu deuten. Diese Deutung kann manchmal vorbeigehen, aber sie ist keine Spintisiererei, kein bürgerliches Sichhinsetzen und Ausklügeln,



ausklügeln von neuen Kampfsystemen. Die A.A.U., die K.A.P.D. sind, wie Schröder ausgeführt hat, ausdrücklich Produkte, Erzeugnisse der Revolution und nicht irgendeines Menschen.

Aber, Genossen, ist denn der Genosse Rühle -und ich komme zum Schluß darauf und halte es für meine selbstverständliche Pflicht als Kamerad und Freund des Genossen Rühle- irgendwo von unserem Programm abgewichen? Hat er irgendwo sabotiert? Hat er irgendwo die politische Organisation verneint? (Zuruf: Die Partei!) - Genosse Rühle hat die Partei nicht verneint. (Zuruf: Er war ja nicht einmal Mitglied! - Heiterkeit) Genosse Rühle ist unser Mitkämpfer gewesen und ist unser Mitkämpfer nicht auf Grund der Tatsache, daß er bei der Überschwenkung, bei dem Hinauswurf des Spartakusbundes, wo er illegal lebte, zu dem Schreiber hingegangen ist und gesagt hat: nun übertrag einmal meine Karte. Erstens hat er seine Karte bei dem illegalen Leben nicht mit, und zweitens braucht er auf diese Formalitäten nicht zu sehen, denn die alte Idee verlangt nur, daß er arbeitet im Dienste der Sache. Die Erklärung im "Kommunisten" hat nicht Rühle gegeben, daß er nicht Mitglied war, denn diese Erklärung ist ja auch geboren aus dem Geiste, den wir bekämpfen, daß man das Mitgliedsbuch als die Tatsache der Zugehörigkeit betrachtet. Rühle war garnicht in Dresden und hat die Erklärung nicht gegeben. Auf unserem zweiten Kongreß spielte das Thema Otto Rühle eine wesentliche Rolle, weil das Exekutiv-Komitee gefordert hatte, daß Laufenberg, Wolfheim und Rühle abgeschüttelt werden sollten. Damals, Genossen, lag euch vor und ich brachte zu diesem Thema die Resolution ein, die besagte: "Der Parteitag der K.A.P.D. weist die Zumutung des Exekutiv-Komitees der Dritten Internationale, den Genossen Otto Rühle aus der Partei auszuschließen, mit Entrüstung zurück. Der Parteitag erklärt sich mit dem Genossen Rühle solidarisch und spricht dem Exekutiv-Komitee überhaupt das Recht ab, sich in die inneren Angelegenheiten der K.A.P.D. einzumischen. Der Parteitag erblickt in dieser Einmischung eine unerhörte Propaganda für den Spartakusbund."

Diese Erklärung wurde abgegeben, nachdem Rühles heutiger Standpunkt, der Standpunkt nämlich der K.A.P.D. am Gründungstage dargelegt wurde. Rühle sagte da auf die Frage: was konnte die Opposition tun?:

"Diese Opposition macht den Abmarsch ins Lager der Gegenrevolution mit. Was konnte sie tun? Was tat sie? Sie sammelte sich und schloß sich zu einer politischen Organisation zusammen."

Er fragte dann: mußte das sein? Und er antwortete:

"Die politisch reifsten, revolutionär entschlossensten und aktivsten

Elemente haben die Aufgabe, die Phalanx der Revolution zu bilden. Sie können diese Aufgabe nur erfüllen als Phalanx, d.h. in geschlossener Formation. Sie sind die Elite des revolutionären Proletariats. Sie gewinnen aus der Geschlossenheit wachsende Kraft und zunehmende Tiefe der Erkenntnis. Sie werden als Avantgarde des Proletariats den Schwankenden und Unklaren sichtbar als Wille zur Tat. Im entscheidenden Moment bilden sie das magnetische Zentrum für alle Aktivität. Sie sind eine politische Organisation, aber keine politische Partei, keine Partei im überlieferten Sinne: Der Name, "Kommunistische Arbeiterpartei" ist der letzte äußerliche -wie bald entbehrliche!- Rest einer Tradition, die leider nicht wie mit einem Schwamme weggewischt werden kann aus einer gestern noch lebendigen, heute überholten politischen Ideologie der Massen. Aber auch dieser Rest wird noch weggewischt werden. Die Organisation des kommunistischen Vortrupps der Revolution wird keine übliche Partei sein dürfen bei Strafe ihres Untergangs. Bei Strafe der Wiederholung des Schicksals, dem jetzt die K.P.D. verfällt. Die Zeit der Parteigründungen ist vorbei, weil die Zeit der politischen Parteien überhaupt vorbei ist."

Genossen, diese Sätze und die ganze Broschüre lag auf dem zweiten Kongreß unseren Delegierten vor. Ich habe sie außerdem vorgelesen. Alle waren der einstimmigen Meinung. Ich freute mich besonders, daß Genosse Rasch das unterstrichen hatte: wir sind alle mit diesem Standpunkt einverstanden.

Was hat sich dann ergeben? In der Frage der Dritten Internationale ist nicht nur die U.S.P. zerspalten und aus der Bewegung ein breiter Sumpf geworden, sondern sie arbeitet systematisch daran, uns zu zertrümmern. Und so ging die Hetze gegen Otto Rühle leider von unserer Partei aus. Man hat Genosse Rühle in eine Partei, in eine neue Stelle nach der anderen hineingesetzt. Und als er von Rußland kam, wollte er -und Genossen, achtet darauf!- als Delegierter unserer Partei, ohne ein Mitgliedsbuch zu haben -schreckliches Verbrechen!- da verlangte er sofort, den Berliner Mitgliedern Rechenschaft zu geben. Das wurde mit dem Hinweis, er sei etwas ermüdet und angestrengt, damals verhindert. Er schrieb sofort einen Bericht in Berlin. Dieser Bericht sollte auf Veranlassung des erweiterten Ausschusses gedruckt werden. Er ist so wenig gedruckt worden wie das Protokoll unseres zweiten Parteitages, das stenographisch aufgenommen worden ist, obwohl hier keinerlei technische Schwierigkeiten bestanden. Dann ist Genosse Rühle angegriffen worden. Er sagte, daß er an die Berliner Mitglieder, an die er gleich herantrat, nicht herankommen konnte. Dann war

in Berlin eine öffentliche Mitgliederversammlung von Gesamtberlin. Ich war des morgens noch mit Genosse Rühle in Wolfsthal. Wir nahmen morgens Abschied. Er hatte in Dresden eine große Versammlung und fuhr um 10 Uhr weg. Ich fuhr um 7 Uhr nach Berlin. Als ich nach Berlin kam, hörte ich, am Abend haben die gesamten Mitglieder in Berlin eine Versammlung, in der Otto Rühle den Bericht geben soll. Otto Rühle hatte, als ich von ihm Abschied nahm, von dieser Versammlung, die am Abend des Tages stattfinden sollte, noch nichts erfahren gehabt, was ich durch Briefe, die ich besitze vom Geschäftsführenden Hauptausschuß, durch die Poststempel, durch das Datum des Briefes beweisen kann, daß er es garnicht gewußt haben konnte. Und als ich in die Versammlung kam auf Bitten Rühles, um eine Erklärung abzugeben, da lag auf dem Tisch schon sein politischer Leichnam, wie man glaubte, da wurde darüber schon zu Gericht gesessen. (Zuruf: Unsinn!) Ich erzähle das ja nicht, um alten Brei aufzuwärmen, sondern ich will Euch zeigen, in welche Einstellung Genosse Rühle hineingehetzt wurde. (Zuruf: Das glaubst Du ja selbst nicht!) Nachdem er sich Wochen vorher darum bemüht hat und nachdem sein Protokoll nicht gedruckt war, trotzdem der Geschäftsführende Ausschuß es verlangt hat - daß er da in eine Stellung hineingehetzt wurde, wo er sich sagte - ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt, der eine wird sagen mit Recht, der andere mit Unrecht, ich für meine Person sage mit Recht - wo er sich also sagte: in Berlin hat man mich verhindert, daß Du referierst, in Berlin hat man mich verhindert, daß Dein Bericht an die Mitglieder kam; in Berlin hat man an demselben Tage, wo Du anderswo zu sprechen hast, dich vor den Mitgliedern zu compromittieren gesucht, indem man Dich als Feigling hinstellt, der sich drückt und nicht kommt, indem man Dich viel zu spät einladet, daß Du die Einladung überhaupt garnicht bekommst. Er hat sie zufällig um 10 Uhr bekommen. Er hätte aber nur nicht da zu sein brauchen. Er war auf einer Tournee und sprach jeden Tag. Aus dieser Einstellung heraus kam garnicht überraschend die Erklärung, daß der Genosse Rühle sich mit seiner Tätigkeit, die sich auf dem Boden des Programms der K.A.P.D. immer, auch heute noch bewegt (Zuruf: wie ich es auffasse!) nein, nicht wie ich es auffasse. Ihr müßt doch eigentlich beweisen, wo die Punkte sind, wo er irgendetwas in der Abwehr, in der Hetze, in die man ihn hineingesetzt hat, geantwortet hat oder getan hat, was mit der Organisation nicht vereinbar wäre. Seine Arbeit für die Organisation restlos durchzuführen, ist er jeden Tag bereit, wo sie es verlangen. Dadurch hat er das Wesen des Mitkämpfers gezeigt, daß er für die Sache arbeitet, mit der er verwachsen ist. Ihr könnt ihm

nicht nachweisen, daß er irgendwie ein Gegenrevolutionär wäre. Genosse Rühle ist der Mitkämpfer der proletarischen Organisation, für die er kämpft und sein Kampf ist unser Kampf.

Und nun, Genossen, komme ich zum Schluß. Das Thema, "Dritte Internationale" dürft Ihr nicht so betrachten: es kann nichts schaden, wenn wir darin sind und hinausgeworfen werden. Die Exekutive wird jede Gelegenheit benutzen, um die Illusionen, die der Name "Dritte Internationale" in den Gehirnen der Arbeiter erweckt, auszunutzen gegen die K.A.P.D., um uns in den Sumpf zu locken. Ich glaube nicht, daß wir in den Sumpf hineingehen. Aber wir sollen die Gefahr, in die wir uns begeben haben, in der wir stehen, nicht unterschätzen, daß der Geschäftsführende Ausschuß es nicht für nötig gehalten hat, einen Parteitag vorher erst zu dieser Frage Stellung nehmen zu lassen, sondern daß er uns vor die vollendete Tatsache stellt. Die K.A.Z. sagt zwar, daß die Kritik unbarmherzig sein darf. Allerdings, sie sagt es, unterbindet aber die Kritik, indem sie keine Aufsätze annimmt, die gegen die Redaktionsmeinung sind. Die Gefahr dürfen wir nicht unterschätzen, daß diese Zersplitterungsarbeit der Dritten Internationale sich jetzt auch gegen uns richten kann. Während wir früher ein festes Gefüge waren, auf das die Welt blickte, sind wir jetzt durch diese Sympathie mit dem Opportunismus, ob wir es wollen oder nicht wollen, schon rein in den Gedanken der Massen verschwistert und verschwägert. (Heiterkeit) Und, Genossen, die Tatsache, daß man erklärt, Lerins Buch ist versunken, daß man erklärt, daß man den Glauben erweckt, wir könnten die V.K.P.D. von der Dritten Internationale abschneiden und uns an die Stelle setzen - daß man diesen Glauben erweckt, das ist Illusionspolitik. Wir kämpfen für die Weltrevolution am besten, wenn wir unser Programm, unsere Ideen gegen die Dritte Internationale, gegen die V.K.P.D., den Rätegedanken, dem diese Internationale feindlich, todfeindlich gegenübersteht, hoch halten; dann sind wir Todfeinde der Führer der Internationale, und wir haben mit ihr und ihren demagogischen Kniffen nichts zu tun. (Vereinzelt Bravo!)

Vorsitzender Genosse R a s c h :

Es liegt ein Antrag vor, die Redezeit für die Diskussion auf 20 Minuten zu beschränken.

(Genosse M a n n s f e l d : Unglaublich!)

Antragsteller Genosse M ü h l e :

Das ist nicht unglaublich, sondern ganz selbstverständlich. Wir haben ei-

ner ganz verschwindenden Minderheit das Recht hier eingeräumt, ein Koreferat zu halten. Nun sollen aber auch möglichst viele Genossen zu diesem Punkt sprechen. Es geht aber nun nicht an, daß diese Genossen auch noch Referate von einer oder 1 1/2 Stunden halten. Es sind auch noch andere wichtige Punkte der Tagesordnung zu erledigen.

Genosse H e m p e l :

Es handelt sich hier um die schwerwiegendsten Fragen, die heute hier geklärt werden müssen: Partei und Union, nicht allein um die Dritte Internationale. Deshalb sollte man die Redezeit nicht beschränken.

Der Antrag auf Beschränkung der Redezeit wird abgelehnt.

Vorsitzender Genosse R a s c h :

Ein Vertreter der jungsozialistischen Partei Schwedens ist hier als Gast erschienen. Im Auftrage des Parteitages begrüße ich ihn freundlich.

Der Vertreter von der schwedischen jungsozialistischen Partei:

Im Namen der schwedischen jungsozialistischen Partei danke ich Euch herzlichst für die Einladung zu Eurem Kongreß. Mit dem größten Interesse haben wir die deutsche Erhebung gegen das Kaisertum begrüßt, sind wir ihr geistig gefolgt. Unsere Herzen waren ganz und voll bei Euch, Kameraden, die Ihr Euch gegen die Millionenmacht verfluchter Kriegsverbrecher, gegen diese Feinde der Menschheit und wirklichen Kultur erhoben und sie verjagt habt. Aber mit der größten Sorge und Betrübniß haben wir dann wahrgenommen, daß die Revolution, die zu einer wirklichen Revolution hätte werden können, mehr und mehr in einen bloßen Regierungwechsel umgewandelt wurde, zu einem Umtausch von Herren verwandelt und nicht zur Abschaffung der Herren, mit ihrer Tyrannei benutzt wurde, die immer durch den Staat repräsentiert wird. (Sehr gut!) Anstatt jegliche Ausbeutung und Knechtung durch Staat und Kapitalismus zu beseitigen, wurden diese aufrechterhalten. Die einfache traurige Wahrheit ist, daß durch die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie, durch ihre Parlamentstätigkeit, ihre Zentralisation, Organisation, ihren Autoritätsgeist, ihre Vaterlandsduselei und ihren militaristischen Wahnsinn die deutschen Arbeiter von der unvorbereiteten Revolution überrascht wurden. Es mangelte ihnen die Erziehung, in dem großen Augenblick der Revolution diese auf die Bahnen der sozialen Revolution zu leiten. Was wir in allen Ländern brauchten, ist die soziale Revolution, die Eroberung der Staatsgewalt durch eine politische Partei und die Etablie-

rung der sogenannten Diktatur des Proletariats. Was dann in der Tat die Diktatur einer Clique und einer Bürokratie durch die Partei bedeutet, ist verwerflich und hat gar nichts mit Freiheit und Befreiung von Knechtschaft und Ausbeutung, d.h. mit wahren Sozialismus und Kommunismus zu tun.

Die Arbeiter müssen sich selbst befreien. Der Sozialismus darf nie Herrschaft, er muß immer die Beseitigung von Herrschaft bedeuten. Am allerwenigsten darf der Sozialismus Parteiherrschaft, Zentralismus bedeuten. Und nie und nimmer kann der Sozialismus die Errichtung eines neuen Staates, einer neuen Staatsbürokratie und damit eine neue Ausbeutung durch den Staat bezwecken. Der Sozialismus kann nie etwas anderes bedeuten, als daß kein Mensch das Recht hat, einen anderen Menschen auszubeuten und zu beherrschen. (Sehr richtig!) Die soziale Revolution ist das Mittel, um dies zu verwirklichen. Wenn eine Revolution dies nicht verwirklicht, dann ist eine solche Revolution verfehlt, mögen in ihr auch Ströme kostbaren Arbeiterblutes vergossen worden sein. Blut ist gewiß ein ganz besonderer Saft, aber nie und nimmer heiligt das Blut an sich eine Sache, niemals kann das vergossene Blut oder die Gewaltsamkeit einen Beweis für den Wert oder Unwert selbst bilden oder beweisen, daß diese Sache streng radikal und richtig, einen Fortschritt für die Freiheit, den Sozialismus, die Kultur ist. (Sehr gut!)

Die soziale Revolution besteht in der Abschaffung der Ausbeutung und Vernichtung der Staatsgewalt mittels der direkten Aktion der Arbeiter. Deswegen soll die Staatsgewalt nicht erobert, sondern zerstört werden. Auf allen Gebieten des Lebens muß man danach streben, schon jetzt die Staatsorganisation zu ersetzen, durch die freiheitlichen kommunistischen Organisationen einer neuen Gesellschaft. Aber der Kommunismus ist doch nur eine Form. Diese Form muß gefüllt werden. Der Inhalt, mit welchem diese Form gefüllt werden muß, soll nicht Zwang, sondern Freiheit sein. Deshalb muß der Kommunismus freiheitlich sein, um irgendeinen Wert zu haben.

Wir schwedischen Jungsozialisten wären glücklich, Kameraden, Euch als Vorkämpfer und unbeugsame Vertreter des freiheitlichen Kommunismus zu begrüßen. National, wie international haben wir eine große und wichtige Arbeit zu leisten. Gegen allen Opportunismus und Autoritätswahn, für die geistige Klärung wollen wir kämpfen. Der größte Sozialist Deutschlands, der unvergeßliche Rebell, Johann Most, hat an einer Stelle in seinen Schriften gesagt, daß, je mehr ein Mensch glaubt, desto weniger weiß er, und je weniger er weiß, desto mehr glaubt er an himmlische und irdische

Autoritäten. Wir Jungsozialisten erkennen die Wahrheit dieser Worte und verehren Most und seinen Jünger Baer als die Staatssozialisten, die von der Presse in den Himmel gehoben werden, während die wirklich aufopfernden und großen Männer der Tat von dem Schindluder Presse verleumdet, beschmutzt und verfolgt werden. Unsere Partei, die jungsozialistische Partei Schwedens, ist keine staatspolitische Partei. Wir wollen alle Anhänger der sozialen Revolution sammeln zur gemeinsamen Propaganda für die Organisation der sozialen Revolution. Wir sind nicht Staatssozialisten, sage ich, sondern wir erstreben eine Gesellschaft, gegründet auf dem Gemeinschaftseigentum nach den Prinzipien des herrschaftslosen Kommunismus.

Das Mittel zu diesem Zweck ist für uns die soziale Revolution. Die Revolution betrachten wir als einen bewußten Willensakt des sozialistischen Proletariats, das bewußt die Institutionen der kapitalistischen Gesellschaft vernichtet und diese ersetzt durch neue Organe, die einer neuen reorganisierten sozialistischen Gesellschaft entsprechen. Wir meinen, daß der Zusammenschluß der Arbeitermassen oder auch nur einer Arbeiterminorität notwendig ist, um eine Revolution durchzuführen. Deswegen erblicken wir jetzt unsere Hauptaufgabe in der ideellen und praktischen Vorbereitung der sozialen Revolution.

Wir sind Staatsfeinde, aber wir sind nicht Staatsfeinde, wie es etwa die sogenannten radikalen Sozialdemokraten sind, die den heutigen Staat bekämpfen, den Staat aber an und für sich stärker machen wollen und dadurch die Freiheit ermorden, damit er, wie sie verheißen, in 50, 300 oder 1000 Jahren einmal abgeschafft werden soll. Nein, die Gesellschaft muß von Anfang an auf der Grundlage von Solidarität und freiheitlicher Übereinkunft aufgebaut werden. Die Kommunen bilden die ersten Einheiten, die zusammenwirken, um eine neue Lebensform gegenüber der alten kapitalistischen Welt zu schaffen.

In der Frage des Militarismus und Krieges arbeiten wir für die vollständige Abrüstung und den internationalen Frieden auf sozialistischer Grundlage. Militarismus und Krieg sind von der kapitalistischen Eigentums- und Produktionsordnung bedingt und verschwinden in einer wahrhaft sozialistischen Gesellschaft. Der revolutionär-sozialistische Kampf ist auch immer ein antimilitaristischer Kampf.

Den Parlamentarismus verwerfen wir gänzlich, weil erstens der Parlamentarismus das Leben der kapitalistischen Gesellschaft verlängert, zweitens der Parlamentarismus nie die Arbeiter frei machen kann, die Befreiung der Arbeiter ihr eigenes Werk sein muß, weil drittens den Sozialismus im Par-

lament zu predigen dasselbe ist, wie Perlen vor die Säue werfen, (bravo! und Heiterkeit) und viertens die finanziellen Kosten des Parlamentarismus eine ungeheure und verbrecherische Vergeudung von Arbeitergeld sind, fünftens weil der Parlamentarismus selbst seine besten Vertreter korrumpieren muß, sechstens weil die Resultate des Parlamentarismus für die Arbeiter gleich null sind und siebentens der Kapitalismus sich nie beugen wird vor einem ihn wirklich schädigenden Parlamentsbeschluß.

Wir bekämpfen die Gesetze und Gefängnisse, weil dieser ganze Komplex nichts anderes ist als die Gewalt der privat-kapitalistischen Gesellschaft in ein unterdrückendes System gebracht und das Gegenteil von Recht und Ordnung bilden.

Das theologische Christentum und die Kirche bekämpfen wir, weil sie sich stützen auf den Autoritätsglauben, die Gedanken trübend und die Gefühle der Empörung gegen Ausbeutung und Unterdrückung erstickend. In Schul- und Erziehungsfragen kämpfen wir stets für die frei von jedem Staate und Pfaffentum unabhängige Schule, erbaut nach den Prinzipien unseres unvergeßlichen Märtyrers Franzisco Ferrer.

Die Schweden sind ein kleines Volk. Die Bodenfläche des Landes ist zwar fast so groß wie die Deutschlands. Aber die Einwohnerzahl beträgt nur etwa 5 1/2 Millionen. Das zeigt am deutlichsten, daß es Staat und Kapitalismus sind, die unabhängig von Bevölkerungsdichte und Landesgrenze soziales Elend erzeugen, das es auch in Schweden gibt. Der Reformismus ist vorherrschend. Schwedens jungsozialistische Partei hat seit ihrer Gründung im Jahre 1908 -früher war die Bewegung eine Oppositionsbewegung innerhalb der sozialdemokratischen Partei- gegen den Opportunismus angekämpft. Im Anfang unklar, ist unsere Bewegung jetzt rein und klar, frei kommunistisch, und unsere Front richtet sich gegen die kapitalistische Gesellschaft, aber auch gegen die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie ist gespalten. Die bolschewistische Fraktion, die sich parlamentarisch betätigt, ist sehr opportunistisch. Sie führt gegen uns eine Schmähpapaganda, weil wir es wagen, die russische Regierung zu kritisieren. Wir unterscheiden zwischen der russischen Regierung und der russischen Revolution. Die russische Revolution verteidigen wir, aber wir beklagen die Konsolidierung nach rechts und kritisieren als Revolutionäre diese Maßnahmen der russischen Regierung.

Unsere Bewegung hat eine jetzt stark und kampffähig gewordene syndikalistische Bewegung geschaffen, die, das hoffen wir, ein Mittel werden soll, um die freie kommunistische Gesellschaft zu verwirklichen. Mit freu-